

Theodore nicht zu widerstehen und, obwohl von Rührung überwältigt, warf sie sich an seine Brust und gelobte, die Seine zu werden. So fügte es sich, daß Theodore nach einem Jahre zum zweiten Male in den Ehestand trat.

Zigarrenasche fallen ließ, und sie ohne Murren den Boden säuberte, hörte er es sie denken, und wenn er sich verspätet hatte und eine halbe Stunde später als verabredet heimkehrte, sah er es in ihrem still verweisenden Blick. Niemals



„Beruhigen Sie sich — ich werde in Zukunft dafür sorgen.“

Die Ehe war nicht unglücklich. Jacques verwöhnte seine anmutige, wenn auch nicht mehr ganz junge Frau, und sie erwiderte diese Liebe. Eins jedoch gab es, worauf er nicht gefaßt war. Das war: der Vergleich. Wenn sie auch nie mit einem Wort etwas davon merken ließ, so hatte er doch bei allem, was er sagte oder tat, die Empfindung, als ob sie dachte: „Das würde Emile niemals gesagt — oder getan haben.“ Wenn er

sagte sie es, und er wußte, daß sie es andauernd dachte. Er suchte sich zu vervollkommen, aber nach einigen Monaten mußte er sich mutlos eingestehen, daß er die Unfehlbarkeit des Toten niemals erreichen würde. Und er haßte ihn darum.

Bis sich etwas Merkwürdiges ereignete. Eines Tages meldete sich eine Frau mittleren Alters in der Wohnung der ehemaligen Witwe. Sie schien etwas auf-